

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1896

101 (27.8.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-607017](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-607017)

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark exclusive Post- und Befragsgeld. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoucen kosten die einseitige Spaltenbreite oder deren Raum 10 Pf für anwärts 15 Pf.

Nachrichten

Inserate werden auch angenommen von den Herren: F. Böttner in Oldenburg, Herrn Müller in Bremen, Gassenstein und Vogler A. G. in Bremen und Hamburg, Wilt, Scheller in Bremen, Ad. Seiner in Hamburg, Rud. Wolff in Berlin, J. Bard und Comp. in Halle a. S., G. L. Daube und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

für Stadt und Amt Elsfleth.

Nr. 101.

Elsfleth, Donnerstag, den 27. August.

1896.

Tages-Beiger.

(27. August.)

☉-Aufgang 5 Uhr 32 Minuten.
☽-Untergang: 7 Uhr 23 Minuten.

Hochwasser:

5 Uhr 12 Min. Vm. — 5 Uhr 26 Min. Nm.

Samoa.

Auf den Samoa-Inseln rumort es fortwährend. Kaum je kommt ein Schiff von dort nach einem mit Europa durch Kabel verbundenen Hafen, so hört man gewiß von neuen Kämpfen zwischen den Eingeborenen oder von Neibungen der dort angesiedelten Deutschen, Engländer und Nordamerikaner untereinander.

Die Nachricht aus Washington, daß der nordamerikanische Consul zu Apia in einer Denkschrift nachweisen will, die jetzigen Zustände auf Samoa wären in Folge der Berliner Samoa-Akte gegen die Ver. Staaten ungerichtet, ist von Bedeutung gerade für deutsche Interessen. Die Schrift des Consuls fällt in die Zeit, in welcher die Wogen wegen der Präsidentenwahl in Amerika am höchsten gehen. Wir können uns im nächsten Jahre wieder auf amerikanische Wahlen auf Samoa nach früherem Muster gefaßt machen. Wenn der Consul so weit geht, von Ungerechtigkeiten gegen die Ver. Staaten zu sprechen, so mag darauf hingewiesen werden, daß nach früheren Berichten der Consul der amerikanischen Handel an dem ganzen Samoa-Verkehr nur mit etwa drei Prozent beteiligt ist, während fünf Sechstel des ganzen Handels in deutschen Händen liegt; die Amerikaner sind entweder Waffenhändler oder zumeist Mischlinge, alle aber Wähler ärgster Art.

Als Consul wurde im Juli 1894 von Washington James Mulligan nach Apia gesandt, der sich seinen Vorgängern würdig anzureihen scheint. Die Amerikaner auf Samoa haben schon seit mehreren Jahren alles getan, um spätere Ereignisse vorzubereiten und sich nicht mit den Eingeborenen, namentlich den Aufständischen, zu verfeinden. Als im Frühjahr 1895 sich der deutsche wie der englische Consul mit Unterstützung ihrer Kriegsschiffe bemühten, Unruhen und Kämpfe zu verhüten, hielt sich der Unionsconsul fern. Dieser stand in engen Beziehungen zu einer Clique politischer und geschäftlicher Abenteurer, die das Land nicht zur Ruhe kommen lassen wollen, um im Frühen zu fischen und ihren Vortheil zu suchen. Der Consul Mulligan

war dabei von heimischen Strömungen abhängig, wie aus den gleichzeitigen Erörterungen amerikanischer Zeitungen hervorging. Die „Washington Post“ z. B. lobte ihn wegen seines Fernbleibens von den anderen Consuln. Herr Mulligan mochte auch öfters wie seine Vorgänger Reisen in die Heimath, offenbar um sich mit den politischen Machthabern zu verständigen, er war nur wenige Zeit auf seinem Posten.

Anfang 1896 bildete sein Vertreter, der in den Weißbüchern häufig aber wenig rühmlich genannte Viceconsul Madlock mit dem Wähler und Waffenhändler Moors einen Ausschuß, um die jetzigen verhältnismäßigen Verhältnisse von Grund aus umzustürzen. Die von der Samoa-Akte geschaffenen zwei höchsten Aemter, des Oerrichters und Municipalitäts-Präsidenten, sollen abgeschafft, alle übrigen Beamten entlassen werden. Man hatte viele Leute dafür gewonnen, weil man darauf hinwies, daß die Steuern fast nur zur Befoldung der Beamten verwendet wurden. Inbezug die deutschen Firmen, die fast die gesammten Einnahmen aufbringen, beteiligten sich an dem Vorgehen nicht. Die Eingeborenen auf Upolu waren zu Geldsammlungen für ihre Hauptlinge veranlaßt worden, wie es hieß: zum Ankauf geschmuggelter Waffen, die hauptsächlich aus Nordamerika kommen. Schon seit zwei Jahren arbeitet die gesammte republikanische Presse der Ver. Staaten mit großer Kraft daran, daß die Union auf die Annexion Samoas hinstrebe, namentlich seitdem Cleveland erklärt hatte, die Union solle von der Berliner Samoa-Akte zurücktreten. Dieser Strömung, die immer weitere Kreise gezogen hat, wird sich der neue Präsident nicht entziehen können, auch wenn wieder ein Demokrat gewählt werden sollte. Allen diesen Erscheinungen gegenüber sollte die schon mehrmals vorgeschlagene Entlassung der Samoaner möglichst rasch durchgeführt werden.

Das Ansehen Deutschlands würde durch einen starken Schutz seiner gerade in Samoa so bedeutend überwiegenden Interessen nur gewinnen können.

Bundschau.

Deutschland. Die Unsicherheit wegen der Militär-Strafprozess-Reform ist zu Ende. Der „Reichsanz.“ meldet: In der Presse sind in letzter Zeit wiederholt Zweifel an der Durchführung der in Aussicht gestellten Reform des Militär-Strafprozesses geäußert worden. Demgegenüber sind wir zu der Mittheilung ermächtigt, daß es die Allerhöchste Willensmeinung S. M. des Kaisers ist, dem Bundesrath wegen der Militär-Strafprozessordnung im Herbst dieses Jahres

einen Gesetzentwurf vorlegen zu lassen, welcher der von dem Reichskanzler am 18. Mai d. J. im Reichstage abgegebenen Erklärung entspricht.“

Der Oberkriegsrichter in den Kaisermandövern wird der „Schl. Ztg.“ zufolge der Kaiser selbst sein, und an den Tagen, wo etwa der Kaiser selbst die Führung übernehmen sollte, Prinz Albrecht.

Das Bürgerliche Gesetzbuch und das Einführungs-gesetz sind am Montag amtlich publicirt worden. Beide treten am 1. Januar 1900 in Kraft.

Erhebungen wegen Einführung eines Zolles auf ausländische Häringe werden gegenwärtig veranstaltet. Unter ausländischen Häringen verstehen unsere Fischer, aus deren Mitte schon häufig um einen Häringzoll petitionirt worden ist, nicht etwa solche Häringe, die außerhalb der deutschen Gewässer gefangen worden sind, sondern solche, die von ausländischen Fischern gefangen sind und nach Deutschland eingeführt werden. Auch die neuen preussischen Landwirtschaftskammern sind, wie es scheint, mit Erstattung von Gutachten beauftragt worden.

Die „Köln. Ztg.“ wendet sich gegen die Meldung, der drohende Rücktritt Wisemanns stehe mit Streitigkeiten zwischen Wisemann und Kayser im Zusammenhang. Sie versichert, Wisemann beabsichtige gar nicht zurückzutreten, außerdem sei sein Verhältnis zwischen ihm und dem Director der Colonialabtheilung nicht nur ungetrübt, sondern sogar recht freundschaftlich.

Die Consumvereine sind in ihrer Zahl zurückgegangen, von 1412 im Vorjahre auf 1400. Es lösten sich eine Anzahl von Consumvereinen, zum großen Theil sog. Schnapsconsumvereine, die nichts mit den Lebensmittel-Verschaffungsvereinen gemein haben und lediglich zur Umgehung bestehender gesetzlicher Bestimmungen geschaffen wurden, auf, was im Interesse der gefunden genossenschaftlichen Bewegung auf dem Gebiete der Consumvereine freudig zu begrüßen ist. Nach dem Jahresbericht haben 460 Consumvereine ihren Geschäftsbericht mitgetheilt. Diese Vereine hatten am Jahresabschluss 292 077 Mitglieder. Darunter entfallen 59,8 Prozent auf abhängige Arbeiter, 12,4 Prozent auf selbstständige Handwerker.

Balkanstaaten. Die kretischen Wirren legen sich anscheinend, nachdem von beiden Seiten etwas nachgegeben wird. Angeblich bewilligte die Fjorte die Ernennung eines christlichen Gouverneurs für Kreta auf fünf Jahre unter Garantie der Mächte; außerdem die ökonomische Unabhängigkeit der Insel mit einem Jahrestribut an den Sultan und schließlich die Reorganisation der Gendarmerie durch europäische Officiere. Abgelehnt

Ueber Bord.

Scriminalgeschichte von Ewald August König.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

„So sei es,“ erwiderte der Baron lebhaft, indem er sich erhob; „ich freue mich herzlich auf diese Stunde; ist mir doch vieles, was wir gemeinsam erlebten, nur noch dunkel erinnerlich, und jene Erinnerungen sind's werth, daß sie noch einmal aufgefrischt werden.“

Robert Carllon nickte zustimmend; bald darauf verließen die Freunde das Hotel, um die gemüthliche Weinchenke aufzusuchen.

Das alte Patrizierhaus, welches Frau Holdau mit ihren Söhnen und ihrer Stieftochter bewohnte, hatte der zweite Sattel mit in die Ehe gebracht. Comptoir und Lager befanden sich in dem geräumigen Erdgeschoss; in den oberen Stockwerken lagen die Familienzimmer. Wie das Haus selbst, so stammte auch das Mobiliar noch aus der guten, alten Zeit; es war schwerfällig, aber gediegen, und die ganze Einrichtung befandete, daß Herr Fuhrmann ein vermöglicher Mann gewesen war.

Die alte Matrone mit dem silbergrauen Haar, deren treuherziges Antlitz unverkennbare Spuren frühe-

rer Schönheit trug, saß in ihrem Sessel am Fenster und blickte träumerisch sinnend in die Abenddämmerung hinaus.

Maria Holdau, eine hübsche, wenn auch nicht auffallende Erscheinung mit blondem Haar und tiefblauen Augen, legte die Stickerie, an der sie bis jetzt gearbeitet hatte, nieder und erhob sich, um ihrem Verlobten entgegenzugehen, der auf der Schwelle des Zimmers stand. Doctor Hackert schloß sie in seine Arme und küßte sie auf die Lippen, und ein Lächeln des Glücks glitt dabei über das blühende Antlitz des schlanken Mädchens; dann näherte er sich dem Sessel der Wama, um auch diese zu begrüßen.

„Noch immer keine Nachrichten aus London?“ fragte er, nachdem er sich niedergelassen und die goldene Brille abgenommen hatte.

„Bis zu dieser Stunde noch nicht,“ erwiderte die alte Matrone und ein Zug des Unmuthes unjuckte ihre Lippen; „ich erwartete in jeder Minute ein Telegramm, in dem sie die Kunde ihrer Rückkehr anzeigen.“

Der Doctor rieb die Gläser seiner Brille ab und wiegte mit ernster Miene das Haupt. „Sie werden wohl manches drüben in London zu ordnen gefunden haben,“ sagte er.

„Herbert hätte das besorgen können,“ entgegnete

Frau Holdau; „Rudolf mußte aus dem Bade direkt hierher zurückkehren. Oder sollte dieser Reife Rudolphs nach London ein Mißtrauen zu Grunde liegen?“ fügte sie hinzu.

„Wieviehl!“ sagte Marie, von deren Lippen das Lächeln verschwunden war. „In der letzten Zeit herrschte eine Spannung zwischen den Brüdern, die mich oft besorgt machte; mich wunderts, daß Ihr davon nichts bemerkt habt.“

„Ich hab's bemerkt,“ antwortete die Mutter, und der Advokat nickte zustimmend, während er mit der Hand durch seiner schwarzen Vollbart fuhr; „ich legte keinen Werth darauf, Meinungsverschiedenheiten führen häufig zu momentanen Verstimmungen; ich halte es nicht rathsam, sich hineinzumischen.“

„Ich fürchte, es ist etwas mehr als momentane Verstimmung,“ sagte der Doctor. „Rudolph erklärte mir sogar, daß es von den Erfahrungen, die er in London machen werde, abhängen, ob er noch länger mit seinem Bruder zusammenbleibe.“

Die alte Dame blickte ihn betroffen an; ernste Besorgniß sprach aus ihren unwülklichen Zügen. „Davon hatte ich keine Ahnung,“ erwiderte sie. „Womit begründet Rudolph diese Erklärung?“

„Gründe nannte er nicht und ich mochte auch nicht fragen; ich hätte ja in diesem Falle für den einen oder

ist nun, daß Herr Ramsauer bei der nächsten Landtagswahl in den Landtag gewählt wird, um seine auf Veranlassung der Gemeinde Welterstede ausgearbeitete Denkschrift auch alsdann entscheiden vertreten zu können. Herr Ramsauer ist zudem ganz unabhängig. Auch muß im Landtag ein Abgeordneter sein, der in Elternsachen gut Bescheid weiß.

Zever, 25. Aug. Dem heutigen Viehmarkt waren 337 Stück Hornvieh, 81 Schafe und Lämmer und ca. 120 Schweine zugeführt. Auswärtige Händler waren wieder in ansehnlicher Anzahl erschienen und erwirkte sich in hochtragendem Vieh und Stieren ein guter Handel. Die Preise für hochtragende Kühe gingen herunter, für Stiere dagegen in die Höhe. Für anderthalbjährige Stiere wurden bezahlt 185 M. (Gewicht 740 Pfd.), 170 M. (728 Pfd.), 165 M. (640 Pfd.). Nach auswärts wurden reichlich 260 Stück Hornvieh verhandelt. Der Schafmarkt war unbedeutend; der Handel auf dem Schweinemarkt mittelmäßig. 4 Wochen alte Ferkel guter Qualität erzielten 9,50 M. — Nächster Markt am 1. Sept. (Vieh- und Krammarkt).

Aus Zever wird den „Berl. N. N.“ geschrieben: „Vor Kurzem starb hier ein allgemein beliebter und geachteter alter Herr. Er war Katholik, seine Frau ist protestantisch, und auch die Kinder, in fast rein protestantischer Gegend geboren, waren protestantisch geworden, ohne daß darüber vorher ein Abkommen getroffen wäre. Mit dem früheren katholischen Pfarrer, der ihm im Alter ungefähr gleich war, stand der Verstorbene auf bestem Fuße, was auch durch sein geringes kirchliches Interesse nicht beeinträchtigt wurde. Wie offen man sich darüber gelegentlich äußerte, zeigt folgendes Gespräch: „W. Sie können so oft wo'n Mal in de Kart kommen.“ — „Seggen Sie mal, K., wenn Sie nich Pastor wären, gungen Sie denn hen?“ war die scherzende Antwort. Dem alten Pfarrer folgte ein jüngerer, der den bis dahin in Zever kaum empfundenen Gegensatz zwischen den Confessionen mehr hervorhob unter anderen auch für die wenigen katholischen Kinder eine eigene Schule einrichtete. Der Verstorbene blieb, obwohl ihm diese Richtung nicht behagte, bei seiner Kirche und bezahlte die erhöhten Steuern, ohne sich aber in keinem Verhalten in Bezug auf Messe und Beichte zu ändern. Als er jetzt plötzlich starb und sich der Sohn wegen der Bestattung an den Geistlichen wandte, lehnte dieser ab unter Hinweis auf die Unkirchlichkeit des Todten. So fand die Beisetzung durch den protestantischen Pastor statt, der sie ohne Bedenken übernahm. Den katholischen Pfarrer forderte der Sohn auf, sich der Teilnahme am Beisetzung überhaupt zu enthalten. Charakteristisch ist an dem Gergang, daß auch hier der strafere Zug sich zeigt, der in neuerer Zeit in der katholischen Kirche hervortritt. Das könnte man bedauern, doch muß man zugeben, daß es im Wesentlichen von der kirchlichen Gemeinshaft selber — ihrer Duldsamkeit oder Engzigigkeit, oder auch von politischen Erwägungen — abhängt, welches Maß von Forderungen sie an ihre Mitglieder stellen will. Bedenklicher aber ist die Unredlichkeit, die im Verfahren des Priesters liegt, der, so lange der Verstorbene lebte und zahlen konnte, ihn als Mitglied der Kirche ansah, nachdem aber mit dem Leben die Zahlungsfähigkeit aufgehört hatte, ihn als nicht zugehörig behandelte. Die Stellung des Todten zur Kirche war dem Pastor seit Jahren bekannt. Natürlich wäre es da erheblich gewesen, ihm zu sagen: Entweder füge Dich dem, was die Kirche verlangt, oder wir betrachten Dich als

ausgeschlossen. Das ist nicht geschehen, sondern man hat es überfahren geliebt, das, was bürgerliche Verhältnisse übertragen, sicherlich dem Gesetz verfallen würde. Von einem Priester auf geistlich-weltliche Dinge angewandt, läßt es sein sittliches Urtheil in einem wenig glänzenden Licht erscheinen, was durch die Berufung auf die Vorschriften der Kirche nicht gemildert wird.“

Soofeldt, 24. Aug. Als gestern ein herumstreichender Handwerkersbruderschaft in die Wirthschaft zum Sengwarber Chausseehaufe einkehrte und Schnaps verlangte, hat der rothe Patron, als der Wirth Frerichs dem Burischen keinen verabreichen wollte und ihn hinauswies, denselben mit einem vom Tisch gegriffenen zinnernen Maß so furchbar an den Kopf geschlagen, daß Frerichs ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Solche rothe Burischen verdienen eine exemplarische Strafe. Am Abend ist der Bagabund vom hiesigen Gendarm dingfest gemacht und in das Gefängnis in Zever abgeführt worden. — Der Chausseewärter Joh. Hellwig hat das Immobilien, früher Tivoli, vom Besitzer Banquier Fooker aus Zever für 2500 M. gekauft. — Der Landwirth Halgen aus Desterbiden hat die der Wwe. Albers aus Oldenburg gehörige, hieselbst am Patenser-Altendeich belegene Besitzung für 3000 M. käuflich erworben.

Goldstedt, 23. Aug. Leider hat wiederum die Dreschmaschine ein Opfer gefordert. Ein Kind von 4 Jahren war im Begriff, die Zugbäume bei einer in Betrieb befindlichen Dreschmaschine zu erklettern, als es abglitt und zwischen den Zugbaum und Göpelfasten gequetscht wurde. Die inneren Verletzungen sind deraartig, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Vermishtes.

— **Bruch, 24. Aug.** Eine gräßliche Bluthat ist vor einigen Abenden auf der hinter Bruch nach Necklinghausen zu gelegenen „Sillerheide“ verübt worden. Der Baumeister Lange hat den etwa 17 Jahre alten Maurerlehrling Pfeiffermann fortgeschickt, um das zum Auslohnen der Arbeiter nötige Geld im Betrage von 600 M. zu holen. Als der junge Mensch zu lange ausblieb, machte sich sein Vater, der auf demselben Bau beschäftigt war, auf, um nach dem Verbleib seines Sohnes zu forschen. Auf dem Wege zwischen Sillerheide und Necklinghausen fand er sein Kind als Leiche vor. Das Geld war verschwunden. Von wörterlicher Hand war ihm ein Nagel durch die Kehle geschlagen worden und der Kopf durchgespalten. Die Thäter, 2 Maurer, sind bereits ermittelt und verhaftet worden.

K o s e l. Als der Stationsvorsteher Kiefer Abends den Rangirbahnhof inspicierte, wurde er von einem ihm folgenden Güterzug, den er wohl nicht bemerkt haben mag, auf das Gleis gestoben, wo ihm im nächsten Moment die Maschine den Kopf abfuhr.

Unentgeltlicher Arbeitsnachweis für gediente Soldaten

durch den Oldenburger Kriegerbund.
1. Vom 25. August 1896 ab wird in der Stadt Oldenburg eine Stelle für unentgeltlichen Arbeitsnachweis an gediente Soldaten eröffnet. Die hiermit verbundene Geschäftsführung steht unter Aufsicht des Vorstandes des Oldenburger Kriegerbundes.
2. Die Geschäftsstelle für den Arbeitsnachweis befindet sich in der Expedition des Oldenburger Kriegerbundes, Haarenstraße 56. Dieselbe ist täglich, mit

Ausnahme der Sonn- und Festtage, Vormittags von 10—12, Nachmittags von 4—6 Uhr, geöffnet. Alle Anfragen und Mittheilungen der Arbeitgeber sowie der Stellensuchenden sind mündlich in der Geschäftsstelle zu machen oder schriftlich an die Expedition des Oldenburger Kriegerbundes in Oldenburg i. Gr. in freigelegten Schreiben zu richten.

3. Der unentgeltliche Arbeitsnachweis soll zunächst denjenigen Soldaten, die nach Ableistung ihrer activen Dienstpflicht zur Reserve beurlaubt werden, nicht minder aber auch sämtlichen, ehemaligen Soldaten zu Gute kommen, gleichviel ob sie Mitglieder eines Kriegervereins sind oder nicht.

4. Die noch bei der Fahne befindlichen Soldaten der in Oldenburg stehenden Truppentheile machen die erforderlichen Angaben über die von ihnen gesuchten Stellen am besten mündlich in der Geschäftsstelle hieselbst. Wenn in besonderen Fällen von ihnen schriftlich Arbeitsnachweis verlangt werden sollte, so muß in dem Schreiben angegeben sein: Charge, Vor- und Zuname, Truppentheile (Compagnie u. f. w., Regiment), Stand, Zeitpunkt, wann die Stelle angetreten werden kann und sonstige Angaben, die dem Stellensuchenden wichtig erscheinen.

5. Die nicht mehr bei der Fahne befindlichen Soldaten, welche Arbeitsnachweis zu erhalten wünschen, müssen sich über ihr früheres Militärverhältnis ausweisen. Dieser Ausweis hat, wenn der Stellensuchende persönlich sich in der Geschäftsstelle einfindet, durch Vorzeigen der Militairpapiere zu geschehen. Schriftlichen Gesuchen können als Ausweis ebenfalls die Militairpapiere beigelegt werden, für deren Rücksendung jedoch das Porto in Briefmarken beigelegt werden muß. Es empfiehlt sich daher, den schriftlichen Anträgen einen Ausweis anderer Art beigelegen. Als solcher genügt:

für Mitglieder von Kriegervereinen des Oldenburger Kriegerbundes eine Bescheinigung des Vereinsvorstandes, daß der Stellensuchende wirkliches Vereinsmitglied ist;
für Nichtmitglieder von Kriegervereinen die mit Dienststempel versehene Bescheinigung eines Beamten, daß der Stellensuchende vom bis bei der Fahne gedient hat.

In den schriftlichen Anträgen sind anzugeben: Vor- und Zuname, Wohnort bzw. Aufenthaltsort (Straße, Hausnummer), Stand, Zeitpunkt, zu welchem die Stelle angetreten werden kann und sonstige dem Stellensuchenden wichtig erscheinende Angaben.

6. Die Arbeitgeber, welche Stellen zu vergeben haben, haben die betreffende Mittheilung mündlich in der Geschäftsstelle zu machen oder in frankirtem Schreiben, dem eine Freimarke für die Antwort beigelegt ist, an die Expedition des Oldenburger Kriegerbundes zu richten. Den Arbeitgebern wird in jedem Falle Antwort ertheilt.

7. Den Stellensuchenden wird mündliche Auskunft zu den angegebenen Stunden auf der Geschäftsstelle ertheilt, schriftlich jedoch nur dann, wenn solches in dem schriftlichen Antrage ausdrücklich gewünscht und demselben eine Freimarke für die Antwort beigelegt wird.
Der Vorstand des Oldenburger Kriegerbundes:
v. Legat, Lütje,
Generalleutnant z. D., Buchhalter,
Vorstandender, Stellvertreter des Vorstehenden.
Wachtendorf, Dreyer,
Turnlehrer, Post-Bureauassistent,
Kassensührer, Schriftführer.

sich starr, gleich dem Blick eines Irren, auf den Schreiber, der die nasse Stirn mit dem Taschentuch trocknete. „Es ist gut“, sagte er tonlos; „eine Privatsache; gehen Sie nur, ich komme gleich nach.“
„Eine unangenehme Nachricht?“ fragte Marie besorgt.
„Gehen wir in das Cabinet“, erwiderte er, „lieber Gott, wer hätte das ahnen können!“
Sie folgte ihm; eine bange Ahnung stieg in ihrer Seele auf. „Die Nachricht kommt aus London?“ sagte sie.
„Dann ist dort ein Unglück geschehen.“
„Ja, mein Kind, ein großes Unglück“, nickte er; „ich fürchte, Mama wird diesen Schlag nicht überwinden, Rudolph war immer ihr Liebling.“
„Er ist todt?“ rief Marie entsetzt.
„Still, still! ich weiß es selbst noch nicht; der Wortlaut der Depesche ist etwas unklar; hier, lies selbst!“ Mit zitternder Hand nahm Marie das Papier. „Ich komme morgen“, las sie. „Entsetzliches Ereigniß, Rudolph auf der Ueberrfahrt verunglückt, bereite Mutter und Schwester schonend vor, bin dem Wahnsinn nahe.“
„Herbert.“
„Gütiger Himmel!“ sagte Marie, in einen Sessel niedersinkend; „er ist todt und Mama sehnt sich so sehr danach, ihn wiederzusehen.“
„Verunglückt“, nickte der Doctor; „wenn man nur das Nähere wüßte!“

Er legte die Hände auf den Rücken und durchmaß das Zimmer einige Male mit großen Schritten; dann blieb er an dem großen Schreihuhle stehen, an dem die Brüder zu arbeiten pflegten.
„Muth, mein liebes Kind!“ sagte er tröstend. „Seidhehenes läßt sich nicht umgehen machen, und wir bedürfen des Muthes, um der schwergeprüften Mama das Furchtbare tragen zu helfen.“
„Und wie sollen wir sie vorbereiten?“ fragte Marie, die thranenfeuchten Augen zu ihm erhebend.
„Heute noch nicht“, erwiderte er rasch; „warten wir damit bis morgen früh. Söhnen wir ihr diese Nacht der Ruhe nach; morgen, nach einem erquickenden Schlaf, wird sie es vielleicht besser ertragen. Ich weiß, daß es Dir schwer halten wird, ihr ein heiteres Gesicht zu zeigen; fragst sie Dich nach dem Grunde Deiner Verstimmung, dann erfinne einen Vorwand, damit sie keinen Verdacht schöpfen kann.“
„Gewiß wird es mir schwer fallen. Und wenn ich nun wieder an jenen Wortwechsel denke —“
„Um des Himmels willen, grüble darüber nicht nach“, fiel er ihr erschreckt ins Wort; „es könnte zu furchtbaren Vermuthungen führen, die doch keinesfalls eine Berechtigung haben werden.“
„Nein, nein, es wäre zu entsetzlich!“ sagte das Mädchen, ihre Augen mit der Hand bedeckend. „Es

war wohl auch nicht so schlimm, wie ich glaubte; vielleicht nur ein Wortwechsel über ein verkehrtes Geschäft; ich will nicht weiter daran denken. Hätte ich nur vorhin geschwiegen, die Mutter brauchte es ja nicht zu erfahren.“
„Mama wird kein Gewicht darauf legen; sie sagte ja selbst, daß Meinungsverhiebheiten oft eintreten könnten. Ueberdies wissen wir ja auch noch gar nicht, ob Rudolph wirklich todt ist und in welcher Weise er verunglückt; wir werden das Alles erst morgen Abend oder übermorgen erfahren; bis dahin müssen wir mit unserem Urtheil zurückhalten.“
„Und was wird Adele sagen!“
„Adele Reinach?“ fragte er. „War Rudolph mit ihr verlobt?“
„Nein, aber sie liebt ihn.“
„Sollte das nicht ein Irrthum sein? Ich erinnere mich, daß Rudolph mir klage, Herbert sei ein Nebenbuhler, und er fürchte, daß der Bruder die Braut heirathen werde.“
„So hat er sich getäuscht“, erwiderte Marie; „ich weiß es besser. Möglich, daß sie Herbert scheinbar bevorzugt hat, um Rudolph zu der entscheidenden Frage zu bewegen; möglich aber auch, daß Herbert sich bevorzugt glaubte und, hierauf gestützt, sich zu Aeußerungen verleitete, die den Hoffnungen Rudolphs den Todesstoß gaben.“ (Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

Bremen, 26. August. Das bekannte v. d. Heydt'sche Rescript vom 3. Nov. 1859 ist vom Königlich Preussischen Staatsministerium dahin abgeändert, daß nunmehr den concessionirten Agenten in Preußen die Annahme von Passagieren nach den drei südbrasilianischen Staaten Rio Grande do Sul, Santa Catharina und Parana wieder gestattet ist. Dem Norddeutschen Lloyd in Bremen ist die Concession Seitens des Handelsministeriums bereits ertheilt, so daß nunmehr Passagieren aus Preußen Gelegenheit geboten ist, nach den vorgenannten Staaten mit den Dampfern des Norddeutschen Lloyd reisen zu können.

Rom, 26. Aug. Die „Opinion“ veröffentlicht einen Artikel über die Afrika-Frage, in welchem sie hervorhebt, daß Geduld und Ruhe nöthig seien, da die Verhandlungen wegen Befreiung der Gefangenen, die ohne Demüthigung Italiens erfolgen müsse, voraussichtlich von langer Dauer sein werden. Das Land würde jedoch eher auf die Befreiung der Gefangenen verzichten, als eine Kriegsentwickelung zuzulassen.

Athen, 26. Aug. (Meldung der Agence Havas.) Die Christen im Distrikt Heraklion steckten mehrere mohamedanische Dörfer in Brand, nachdem ein Kampf mit den eingeborenen Türken stattgefunden. 1000 bemannete Mubamedaner verließen Heraklion in der Ab-

sicht, die Provinz Malebisi zu verwüsten, um dadurch Vergeltung zu üben. Der Gouverneur von Heraklion vermag nicht, die Ruhe aufrecht zu erhalten.

Madrid, 25. Aug. Durch die Verordnung des Generals Weyler, welche die Ernte des Caffees unterlag, wird auch die Ernte des Zuckerrohrs verboten; die Verordnung erstreckt sich auf die ganze Insel Cuba. — Einem Berichterstatter gegenüber hat General Weyler geäußert, die Maßregel sei zwar eine ernste, sie sei aber die einzige, welche den Aufständischen das nöthige Geld zum Ankauf von Waffen und Munition entziehen könne. — Die Insurgenten auf Cuba zündeten neuerdings 30 Caffeeplantagen an.

Paris, 26. Aug. Die Agence Havas meldet aus Athen: Die Lage auf Kreta scheint sich wieder zu trüben; im Distrikt Heraklion herrscht vollständige Anarchie. Hier eingetroffene Flüchtlinge berichten über blutige Zusammenstöße zwischen Christen und Muhammedanern. In Kastell (Provinz Selino) haben die Aufständischen eine Compagnie Türken eingeschlossen. Ein Regiment ist zum Entsatz der Eingeschlossenen entsandt worden. Die Vorfälle bei Heraklion sind nach Konstantinopel gemeldet. Die Pforte hat dem Gouverneur den Befehl zugehen lassen, genügende Streitkräfte nach dem Distrikt von Heraklion zu entsenden, um die Ordnung wieder herzustellen.

London, 26. Aug. Ein Blaublich über Armenien ist erschienen mit 514 Schriftstücken vom December 1893 bis zum September 1895. Der englische Botschafter äußert darin, daß der Großvezier auf Maßnahmen bedacht zu sein scheint, welche gegen die Armenier von Zeit zu Zeit gerichtet seien.

Kairo, 25. Aug. (Meldung der Agence Havas.) Es bestätigt sich, daß von englischer Seite an den Mahdi Unterhändler entsendet worden; dieselben haben im Namen Kitgaher Pascha's den Vorschlag gemacht, ein unabhängiges Reich des Sudans zu gründen mit Dheid als Hauptstadt und unter der Protection Englands. Die Unterhändler berichteten nach ihrer Rückkehr: Der Mahdi habe eine ausweichende Antwort gegeben; es scheint als ob er die Expeditionstruppen weiter in das Innere locken wolle, um sie dann vollständig vernichten zu können.

Foulard-Seide 95 Pf.

bis 5.85 p. Met. — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins u. Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pfg. bis M. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, taillé, gemustert, Damast etc. (ca. 240 Verj. Qual. und 200 Verj. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. **Seiden-Fabriken G. Henneberg** (s. u. h. Hof.) Zürich

Oldenburgische Staatsbahn.

Sonntag, den 30. d. Mts. wird ein **Sonderpersonenzug** mit 2. und 3. Wagenklasse 10.52 Abends von Nordham nach Hude gefahren, welcher auf allen Stationen nach Bedarf halten und 12.13 Nachts zum Anschluß an den Nachtzug von Bremen nach Oldenburg in Hude eintreffen wird.

Oldenburg, den 24. August 1896.

Großherzogliche Eisenbahn-Direction.

Ich bin bevollmächtigt, die Graf von Münnich'schen Grundbesitz- und Mager-Gefälle nebst Weinkauf und sonstigen Nebenabgaben zu erheben.

Oldenburg, den 26. August 1896.

J. F. Hamien.

Ausverdingung.

Die an dem Stindt'schen Hause erforderlichen Zimmer- und Maurerarbeiten, mit oder ohne Material, beabsichtige ich unter der Hand im Ganzen oder getrennt zu vergeben.

Plan und Ausführung der Arbeiten liegen im Gesetzer Holzcomptoir aus.

Annehmehelustige wollen ihre Forderungen gegen den **5. September** bei mir einreichen.

Nordermoor. **Diedr. Fischbeck.**

Jede Ueberwegung

über die Stindt'schen Gründen wird hiermit **verboten**, sodann muß alles Andern gehörendes Eigenthum gegen den 1. Sept. d. J. entfernt werden, widrigenfalls es in mein Eigenthum übergeht.

Nordermoor. **Diedr. Fischbeck.**

Betrüger
hochgelobte
hohes Gelohnung
nimmst zu machen, stichet
"Erlaubt" die verdienstliche
Eugen Sachz, Apotheker in
Zentrum.

In unseren Gärten, in der Nähe des Holzcomptoirs, wird **Gift** gelehrt.
Vertram, Stationsverwalter.
Weich, Bahnmeister.

Gothaer Lebensversicherungsbank

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt).
Versicherungsbestand am 1. März 1896: **695 Millionen Mark.**
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: **283 1/2 Millionen Mark.**
Vertreter in Gleseth: **Theodor Schiff.**

Rechnungsformulare

in allen Größen, empfiehlt die Buchdruckerei von **L. Zirk.**

Stellung-Existenz.

Fast alle Berufszweige leiden an Ueberfüllung, nur die Stellungen als landwirthschaftl. Rechnungsbeamte machen hiervon eine Ausnahme und sind solche stets vakant. Jungen Leuten ohne Vermögen bietet sich hier noch eine rentable Carrière. Ausbildung dauert 3-5 Monate, erste Stellung wird gleich nach Absolvierung des Cursus kostenfrei nachgewiesen. Ausführlicher Prospect und Programm gegen 20 Pfg. durch das Centralblatt Stettin, Kronprinzenstr. 16.

Oldenburger Genossenschafts-Bank.

(Actien-Gesellschaft)

Oldenburg i. Gr. Geschäftsstunden 9-1, 4-6 Uhr. Schüttingstr. 20.

An- u. Verkauf v. Werthpapieren, Ausführung v. Börsen-Ordres.

Eine Auswahl guter und preiswerther Anlagepapiere ist stets vorrätzig. Einkauf und Ausschreibung von **Wechseln** auf Amsterdam, London, Paris, New-York u. s. w.

Gewährung von **Darlehen**. — **Discontirung** v. Geschäftsweseln. Eröffnung von **laufenden Rechnungen** (Conto-Correnten).

Oldenburger Genossenschafts-Bank.

H. Krahnstöver.

Probst.

Der köstlichste Zusatz zum Kaffee ist und bleibt
Pfeiffer & Diller's
Dose 30 Pfg.
Kaffee-Essenz
Goldene Medaillen, Chicago Medaille und Diplom.
In haben in allen guten Geschäften.
Generalvertretung: **Beckey & Niehe, Hannover.**

Privat-Frauenklinik

Bremen, Bornstr. 16.
Von der Reise zurück.
Dr. Burckhardt, Fernspr. 1263.

Angef. u. abgeg. Schiffe.

Fredrikstad, 26. Aug. von Dünkirchen nach
Concordia, Segebad
Cardiff, 26. Aug. nach
D. Corona, Wittenberg Las Palmas

Redaction, Druck und Verlag von **L. Zirk.**

An Verichtigung des Schulgeldes zur Bürgerschule pro 1. u. 2. Quartal a. e. wird erinnert.
H. Fels.

Neue Salz- und marinirte Häringe empfiehlt **H. L. Sturm.**

Hochfeine frische Buttermilch aus der Strüchhauser Molkerei liefern wir fortan jeden Mittwoch und Sonnabend und bitten, wenn möglich, um vorherige Bestellung an Wagen.
Gebrüder Stege, Walkenstraße.

Birnen

empfiehlt **W. F. C. Hoffmann Bwe.**

Feinen Rahmtäje empfiehlt **H. L. Sturm.**

Zu Dienst gesucht. Gleseth. Auf Nov. d. J. für Bremen ein Mädchen für Küche u. Haus. Off. nimmt entoeaen **Gerdßen, Rechft.**

„Mama“ „Mama“

Schrecken
„Mama“, „Mama“, „Mama“ ernt es zu allgemeinem Erstaunen entsetzlich täuschend nachgeahmt, trotzdem man nirgends ein kräftig schreiendes Baby entdecken kann. Das ist der „Coupe“-Schrecken“ welcher die gefährlichsten Töne hervorbringt und beuuen in der Tasche getragen wird. Niemand erräth, wo der kleine Schreihaals steckt, der bei jedem Druck auf das Instrument sein „Mama“ brüllt. — Wer sich einmal köstlich mit seinen Freunden amüsiren will, lasse sich den „Coupe“-Schrecken“ kommen! Gegen Entlohnung von RM. 1.20 in Briefmarken erfolgt Francolieferung.
H. C. L. Schneider Berlin W.
Frobentrasse 26.

Elsflether

Krieger-Verein.

General-Verammlung am Sonntag, den 30. August, Abends 8 Uhr, im Vereinslocale. Tages-Ordnung: Antrag des Vorstandes: Der Krieger-Verein möge von seinen jünlisch belegten Gelbern eine Actie der Goth'schäringsfischerei A.-G. übernehmen.
Der Vorstand.